

eine ganze Anzahl von großen Auflagen dieses Meisterromans in den verschiedensten Formaten auf den Markt gebracht hatte. Der Absturz der Firma verlief rascher noch als ihr Aufstieg. Bei ihrer Auflösung wurden ganze Eisenbahnzüge voll Bücher aus den stattlichen Geschäftslokalen in der Avenue de la Toison d'Or, die sogar mit mehreren Aufzügen und einem Schienenweg versehen waren, in eine Papiermühle nach Gent abgeführt, und nur ein kleiner Teil der enormen Restvorräte aus der Blütezeit des belgischen Nachdrucks wurde durch den Brüsseler Buchhändler Voitte vor dem Einstampfen bewahrt.

3. Der gegenwärtige Stand der Volksbibliotheken in Frankreich.

Während über die Bewegung der Volksbibliotheken und Leseshallen in den letzten Jahren aus Deutschland, England und Amerika Nachrichten von bedeutenden, erfreulichen Fortschritten an die Öffentlichkeit gebracht worden sind, gelangten solche aus unserm französischen Nachbarlande äußerst spärlich zu allgemeiner Kenntnis. Zum erstenmal erfahren wir jetzt Genaueres hierüber in einer zusammenhängenden, vergleichenden Studie des bekannten Universitätsprofessors Historikers Ch. B. Langlois, die dieser dem ersten Heft der neu gegründeten Zeitschrift »Bulletin des Bibliothèques populaires« (Verlag von Cornély & Cie. in Paris, jährlich 9 Nummern, Abonnements-Preis 3 Frs.) als Einleitung und Programm vorausgestellt hat.

Wir ersehen aus dieser Arbeit, daß das Interesse für Bibliotheken, die berufen sein sollen, die in der Schule erhaltene Ausbildung fortzusetzen, in Frankreich schon ziemlich alten Datums ist und die Gesetzgeber der Revolutionszeit bereits ihre Notwendigkeit dadurch anerkannt haben, daß sie durch Beschluß vom 7. Pluviose des Jahres VIII verordneten, daß jedem Kreise eine »Ecole centrale de département« angegliedert werde, aus denen heute die bestehenden etwa 100 Stadtbibliotheken geworden sind. Ein gleichzeitiger Versuch, in den 543 Distrikten »allen zugängliche« Bibliotheken zu schaffen, scheiterte dagegen vollständig. Unter dem König Louis-Philippe wurden neue Vorschläge gemacht, den armen und arbeitenden Klassen Volksbibliotheken zu errichten; die provisorische Regierung von 1848 beschäftigte sich gleichfalls mit dieser Aufgabe, und das vom Minister Freslon an sämtliche Präfekten erlassene Rundschreiben betreffs Schaffung von ländlichen Bibliotheken war zwar gut und enthielt praktische Ratschläge hinsichtlich der Auswahl der zu beschaffenden Bücher, wurde aber nicht mehr befolgt, als die frühern Beschlüsse.

Inzwischen hatte die private Initiative ebenfalls eingegriffen versucht. Eine 1850 gegründete »Association universelle pour la fondation de bibliothèques communales« ging ohne Erfolg rasch wieder ein. Dagegen gewann die 1862 ins Leben gerufene »Société Franklin« Bedeutung und Umfang. Sie hat durch Rat und tätige Beihilfe (in Geld- und Büchergeschenken) die Bewegung der Volksbibliotheken in nunmehr 45-jährigem Bestehen unterstützt und populär gemacht. Ihr Vereinsorgan, das »Bulletin de la Société Franklin pour la propagation des bibliothèques populaires et militaires«, hat seit 1869 bereits 418 Nummern herausgegeben. Auch die »Ligue de l'enseignement« hat seit 30 Jahren viel zur Einrichtung von Volksbibliotheken beigetragen. Im Jahre 1873 wurde die Frage von der französischen Regierung wieder untersucht und dabei festgestellt, daß in Frankreich 773 »Bibliothèques populaires« mit 838 032 Werken existierten; im Jahre 1902 bestanden in Frankreich 2911 Volksbibliotheken mit staatlicher Unterstützung und Aufsicht, im Besitz von zusammen 4 166 417 Bänden. Hierzu kommen die Bibliotheken von Paris und

die »Sections populaires« der großen Stadtbibliotheken, schließlich etwa ein Tausend »freier« Volksbibliotheken, ohne staatliche Beihilfe und konfessionslos.

Eine zweite, numerisch sehr bedeutende Gattung von Volksbibliotheken stellen die »Bibliothèques scolaires«, seit 1880 auch »Bibliothèques populaires des Ecoles publiques« genannt, die im Jahre 1860 auf Anregung des Ministers Rouland eingerichtet worden sind, der in Anlehnung an die alte Forderung aus der Revolutionszeit dekretierte, daß in jeder Gemeinde eine Bibliothek im Anschluß an die Schule errichtet und vom Gemeindeführer verwaltet werde. Derartige Schulbibliotheken gibt es 43 411, also etwas mehr als die Zahl der Gemeinden Frankreichs, obwohl lange nicht jede Gemeinde eine solche besitzt, mit 6 978 503 Bänden, Schulbücher einbegriffen (1902).

Langlois stellt nun aber fest, daß die imponierende Zahl von 100 Stadt-, 3000 Volks- und 40 000 Schulbibliotheken an Bedeutung sehr verliert, sobald man den Inhalt dieser Bibliotheken auf ihre Qualität hin prüft. Denn der Wert von Volksbibliotheken vor allem ist auf der Auswahl der Werke begründet, die man dem Volk zu dessen Fortbildung und Hebung bietet. Da nun diese Volksbibliotheken so gut wie gar kein regelmäßiges Budget besitzen und auf Schenkungen angewiesen sind, so ist ohne weiteres einzusehen, welchen Gefahren und Einflüssen sie unterworfen sind. Sie enthalten namentlich solche Werke, die von ihren frühern Besitzern als mehr oder weniger veraltet, bezw. als unbrauchbar abgestoßen worden sind. So enthielt z. B. eine in früherer Zeit vom Verfasser besuchte »Bibliothèque rurale« 400 von einem Priester gestiftete Bände, von denen 100 lateinisch geschrieben waren und der Rest aus Gebetbüchern und theologischen Werken bestand. — Bei den Stadtbibliotheken stehen die Verhältnisse besser. Von den hundert vorhandenen haben immerhin 28 ein Jahresbudget von über 10 000 Francs, dagegen ist die Besoldung der Bibliothekare nicht glänzend. Nur 103 von ihnen beziehen ein Jahresgehalt von 1800 Francs oder mehr. — Ganz ungenügend sind aber die 3000 Volksbibliotheken dotiert. Nur 200 von ihnen (Paris ausgenommen) haben ein Bücherbudget von mehr als 500 Francs.

Ein großer Teil des Zuwachses der Volksbibliotheken wird aus den Subskriptionsexemplaren gebildet, die ihnen vom Ministerium des Innern überwiesen werden. Und auch hier wieder entsprechen die dafür ausgeworfenen Beträge nicht einmal den dringendsten Anforderungen und die Höhe der bewilligten Kredite geht merkwürdigerweise zurück, während das gerade Gegenteil der Fall sein sollte. Dieselben betragen nämlich für die »Bibliothèques populaires des Ecoles publiques« im Jahre 1884 noch 250 000, 1904 nur noch 113 000, 1902 waren sie sogar auf 93 000 Francs zurückgegangen. Und was hier wieder die Qualität dieser Art von Bücherzuwachs betrifft, so muß betont werden, daß nur die von den Verlegern unverlangt (d'office) eingesandten Bücher von einer der zwei dafür eingesetzten Kommissionen geprüft werden (Commission consultative des bibliothèques populaires, communales et libres; Commission des bibliothèques de l'enseignement primaire).

Nachdem Langlois so ein klares Bild vom heutigen Stand der Volks-Bibliotheken in Frankreich gegeben hat, zieht er zur Vergleichung und Nachahmung die bestehenden Einrichtungen in den andern großen Kulturländern heran und gibt uns einen Überblick über die Volksbibliotheksbewegung in Deutschland (seit 1895), England (seit 1850) und Amerika, von denen letzteres an erster, England an zweiter Stelle stehe. »Von Zeit zu Zeit«, sagt er mit Bezug hierauf, »empfindet ein Franzose, der von einer Reise nach England und den Vereinigten Staaten zurückkommt und